

## Luzerner Gemeinden

Jeden Freitag berichten wir an dieser Stelle aus den Luzerner Landgemeinden. Senden Sie uns Ihre Anregungen:

Luzerner Zeitung  
Ressort Kanton  
Maihofstrasse 76  
6002 Luzern  
Telefon 041 429 51 51  
kanton@luzernerzeitung.ch

## Landauf, landab

## Grenzenlos

Es ist halb sieben am Morgen. Ich bin auf der Pirsch und raste an meinem bevorzugten Platz droben an der «Bernergrenze». So nennen wir die Wasserscheide zwischen Bern und Luzern. Sie ist Kantons-, Revier- und Konfessionsgrenze. Letztere ist durchlässiger geworden. War ja auch langsam Zeit.

Hell leuchtet die aufgehende Sonne am Horizont die hohen Berner Alpen an und färbt die weisse Ostwand des Schreckhorns rötlich gelb. Das Gezwitscher der Vögel und Quitschen des Tannenhähers ist Waldmusik in meinen Ohren. Sonst ist Ruhe, wohlthuende Ruhe.

Ich lausche der Stille. Zwei Turmfalken – der Volksmund nennt sie «Rägeschüttler» oder Wanner – rütteln mit ihren Schwingen wie wild um die Wette und stehen still im sanften Wind, ein kleines Schauspiel der Natur. Plötzlich bekomme ich Besuch. Die alte schwarz-weiße Katze schnürt über die Grenze. Wir kennen uns seit Jahren, denn es ist auch ihr Revier. Aufmerksam schleicht sie langsam auf einem Weidepfad.

Ich warte und schicke ihr einen kurzen hellen Pfiff. Augenblicklich stoppt sie, wendet den Kopf gen mich. Ein paar Sekunden, dann geht sie weiter – sie hat mich nicht entdeckt. Das Spiel wiederholt sich ein halbes Dutzend Mal.

Zufrieden mit der Welt da oben lächle ich vor mich hin. Ich hab die schlaue Katze genarrt. Nun probiere ich es mit einem Doppelpfiff. Das ist einer zu viel; sie äugt mich und sucht im hohen Farn das Weiße. Zwei Begegnungen – banal und trotzdem schön. Ich beneide die Falken und die Katze. Ob ihrer Freiheit. Ihr Revier ist grenzenlos.



Ruedi Lustenberger,  
alt Nationalrat, Romoos  
kanton@luzernerzeitung.ch

## Hinweis

Am Freitag äussern sich jeweils Gastkolumnisten und Redaktoren unserer Zeitung zu einem frei gewählten Thema.

## Kieswerk wird zum Eiszeitfenster

«Ice Age» in Ballwil: Im Frühling eröffnet ein Erlebnisort. Auslöser ist ein uralter Mammutstosszahn.

## Reto Bieri

Mit nur einer Hand trägt Jürg Manser den Mammutstosszahn die staubige Kieswerkstrasse hoch. «Ist ja nur eine Kopie», sagt der Luzerner Kantonsarchäologe und schmunzelt. Das deutlich schwerere Original befindet sich sorgfältig restauriert im Naturmuseum in Luzern. 2006 ist ein aufmerksamer Baggerfahrer im Kieswerk der Firma Löttscher in Ballwil auf das 80 000 Jahre alte Eiszeit-Überbleibsel gestossen. Um der Bevölkerung die damalige Zeit näherzubringen, plant die Kantonsarchäologie zusammen mit der Firma Löttscher in Ballwil einen Erlebnisort. Er ist ein Teil von «Kulturabenteuer Seetal», wo an vier Standorten Geschichte anschaulich vermittelt wird (wir berichteten).

«Die Kiesgrube ist ein Fenster zur Eiszeit», sagt Manser. Oben am Rand des Kieswerks bietet sich eine herrliche Sicht in die Alpen. Nach unten blickt man in die imposante, 20 Meter tiefe Kiesgrube. «Die Vielfalt, die sich hier bietet, macht den Ort so geeignet für das Projekt», sagt Manser und zeigt in die Alpen. Von dort stiessen die Gletscher bis ins Mittelland vor. Eine rund 500 Meter dicke Eisschicht bedeckte bis vor 18 000 Jahren unsere Gegend.

## Rückzugsort für Hasen, Füchse und Vögel

Der Erlebnisort im Kieswerk besteht aus drei Teilen: ein Pavillon mit Infos zu Geologie, dem Klima, der Vegetation sowie den Eiszeitmenschen und -tieren, insbesondere natürlich dem Mammut. Spielerische, kindergerechte Elemente zum Anfassen sollen im Vordergrund stehen. Manser lacht und sagt: «Eine Firma wollte für die Ausstellung unbedingt ein lebensgrosses Mammut sponsern.» Vom Pavillon bis hinunter zum Boden der Kiesgrube erstreckt



Jürg Manser (links) und Martin Löttscher mit dem Abguss eines Mammutzahns.

Bild: Boris Bürgisser (Ballwil, 10. September 2020)

sich der Erlebnisbereich. Dort finden die künftigen Besucherinnen und Besucher weitere Informationselemente sowie einen Picknickplatz, für Schulklassen aber auch Familien.

Spannend sei die Kiesgrube als Lernort insbesondere deshalb, weil sie Parallelen mit einer eiszeitlichen Umgebung aufweist. «Viele Bäume und Pflanzen hier bilden eine typische Pionervegetation», erklärt Martin Löttscher, Geschäftsführer und Mitinhaber des Kieswerks. Diese Pflanzen siedeln sich in einer einstmaligen unwirtlichen Umgebung als erste wieder an. Föhre und Birke zum Beispiel sind typische Vertreter.

Während die beiden ersten Bereiche des Erlebnisorts öffentlich zugänglich sind, darf

man den ausserschulischen Lernort am Boden der Kiesgrube nur in Absprache mit der Firma Löttscher betreten. «Dort wird gearbeitet, es wäre sonst zu gefährlich», sagt Löttscher. Beim Lernort dreht sich alles ums Thema Gestein und Kies. «Es ist eine andere Welt unten in der Kiesgrube. Es ist ruhig, ein Rückzugsort für Tiere wie Hasen, Füchse und Vögel, die man gut beobachten kann.»

«Erlebnis Eiszeit» ist laut Manser auf zehn Jahre ausgelegt. «Einerseits aus pädagogischen Gründen, weil die Ausstellung irgendwann nicht mehr auf dem neuesten Stand ist.» Aber auch, weil der Ort durch den Kiesabbau buchstäblich abgetragen beziehungsweise durch Deponiematerial wieder

aufgefüllt wird. «Wir planen den Pavillon deshalb so, dass er leicht ab- und wieder aufgebaut werden kann», sagt Löttscher. Wann genau die Kiesgrube weiter nach Süden wandert, könne man nicht vorhersagen. «Das hängt von der allgemeinen Bautätigkeit ab.»

## Noch fehlt die Hälfte der benötigten Gelder

Die Zusammenarbeit zwischen der Kantonsarchäologie und der Firma Löttscher wurde durch den Fund des ersten Mammutstosszahns angestossen. «Martin Löttscher ist ein super Botschafter für das Thema Eiszeit», sagt Jürg Manser. So konnte die Kantonsarchäologie in einem Kieswerkgebäude eine Aussenstation eröffnen, um

dort Ausgrabungsmaterialien auszuwaschen.

2008 ist zudem auf Initiative von Martin Löttscher, der Geologie und Geografie studiert hat, ein kleiner Ausstellungsraum zum Thema Mammut und Eiszeit eingerichtet worden. Der stiess auf reges Interesse von Schulen. Rund 30 Klassen pro Jahr bringt Löttscher seither die Eiszeit und das Kieswerk mittels Führungen näher. Die Kosten von «Erlebnis Eiszeit» beziffern Löttscher und Manser auf rund 255 000 Franken. Knapp die Hälfte ist durch private und öffentliche Beiträge gesichert. Auch die Gemeindekieswerke in Ballwil und Eschenbach beteiligen sich. Die Eröffnung ist für den Frühling geplant.

## Ufhusener Vereine vermissen einen Treffpunkt

Das Projekt Dorfentwicklung soll die Gemeinde attraktiver machen und neue Begegnungsorte schaffen.

In Ufhusen reihten sich früher Läden, Restaurants und Betriebe entlang der Strasse. Doch die sind nach und nach verschwunden. Das letzte Restaurant schloss seine Türen im Sommer 2019 – für die Dorfbeiz Eintracht fand man keine Nachfolger, als das Wirtepaar pensioniert wurde. Ein Treffpunkt, wo sich die Bevölkerung spontan begegnet, existiert nicht mehr. Das soll sich nun ändern, und zwar im Rahmen des Projekts Dorfentwicklung. Dabei geht es vor allem darum, das Dorf attraktiver zu machen und das touristische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Potenzial besser zu nutzen. Das Dorfleben soll wieder aktiviert, die Abwanderung vermindert und Arbeitsplätze vor Ort gefördert werden. Dazu wurde kürzlich ein Workshop mit rund

20 Einwohnern sowie dem Gemeinderat durchgeführt. «Die Anwesenden waren gegenüber einer Entwicklung des Dorfkerns mehrheitlich positiv eingestellt», sagt Gemeindeführerin Patricia Bühlmann.

Während des Workshops sei insbesondere ein Punkt oft angesprochen worden: Die 21 Vereine in Ufhusen im Bereich Brauchtum, Gemeinnützigkeit, Jugend, Musik und Sport würden ihre Proben in verschiedenen Lokalen abhalten, hätten danach aber keine Möglichkeit, sich zu treffen und auszutauschen. «Im neuen Dorfzentrum soll daher ein Gastronomieangebot entstehen», so Bühlmann. Auch ein Treffpunkt, der Jung und Alt vereint, würde begrüsst werden. Mit der Hoffnung, den Zusammenhalt in der Bevölkerung zu

fördern. Die Idee: Den Aussenraum mit Bänkli ausstatten und Bäume pflanzen, damit der Platz zum Verweilen einlädt.

## Ein grosser Einkaufsladen und ein Co-Working-Space

Bereits im Juni trafen sich der Gemeinderat und die Projektleiterin Mary Sidler der Ortswerte GmbH, um ein Konzept mit Zielen auszuarbeiten. Eines ist es, den Tourismus zu stärken. Die Lage bietet die Chance für Angebote für Wanderer, Biker, Familien und Naturliebhaber. So wäre eine Grillstelle mit Picknickplatz, ein Spielplatz und ein Ort, um einen Kaffee zu trinken, denkbar. Im Bereich Einkauf wäre eine Konzentration der Geschäfte möglich. Die Einkaufs- und Dienstleistungsangebote sind heute im ganzen Dorf verstreut

und oft in Wohnhäusern privat untergebracht. Im neuen Dorfzentrum würde man in einem übersichtlichen Laden alle Produkte des täglichen Bedarfs finden. Der heutige Standort des Dorfladens soll allenfalls verlegt werden. Da Ufhusen ausserdem mit dem öffentlichen Verkehr nicht gut erschlossen ist, wäre ein Lokal als Co-Working-Space mit Dockingstationen möglich. Dies hätte zum Vorteil, dass man sich den Arbeitsweg ins Geschäft zwischendurch sparen und gegenseitig vom Know-how der jeweils anderen profitieren könnte.

Doch momentan seien das erst Ideen, erklärt Bühlmann. In einem nächsten Schritt sollen aufgrund der Diskussionen im Workshop die Zielbilder und die Machbarkeitsstudie weiterentwickelt sowie erste Finanzie-

rungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. «Die Finanzierung ist eine grosse Herausforderung. Darüber macht sich die Bevölkerung am meisten Sorgen», sagt Bühlmann. Zwar wird das Projekt der Neuen Regionalen Politik mit 58 000 Franken unterstützt, doch für eine kleine Gemeinde ist die Erstellung eines Dorfkerns dennoch teuer.

So ist eine weitere Umfrage bei spezifischen Nutzergruppen und der Bevölkerung vorgesehen, ein zweiter Workshop soll im Frühjahr 2021 stattfinden. «Denn damit der Dorfkern auch genutzt wird und sich die Investition lohnt, muss die ganze Bevölkerung hinter dem Projekt stehen. Das ist dem Gemeinderat sehr wichtig», so Bühlmann.

Fabienne Mühlemann